

# Spermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Er scheint  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich. Kosten  
für das halbe Jahr 6 fl.,  
das Vierteljahr 3 fl., ein  
Monat 1 fl.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 8 fl., viertel-  
jährig 4 fl. 50 kr.  
Im Ausland:  
vierteljährig 5 fl.  
Redaction u. Eigen-  
thümer  
Th. Steinhaufen.

Inserate  
aller Art werden in der  
Steinbaufen'schen Buch-  
druckerei angenommen für  
jede Zeile 10 kr. für die  
Zeiler's Annoncen-Bu-  
reau, Königsgasse, Nr. 60;  
für Wien die Annoncen-  
Bureau Alois Oppel  
Wollzeile 22, u. Haas-  
enstein & Vogler's Aus-  
land-Annoncen-Vogel  
in Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel u. Paris.  
Das einmalige Einrichten  
einer 10 Zeilen langen  
Anzeige kostet 7 kr., das  
2. Mal 6 kr., das 3. Mal  
5 kr. 50 kr. der Sten-  
pelgebühr 4 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Sedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Negen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Bazarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schnell, Lehrer, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 195.

Spermannstadt, Montag am 17. August

1868

## Amtliches.

Ueber Vortrag meines Ministers für Kommunikation und öffentliche Arbeiten erenne ich den Sektionsrath Karl Langer mit Weibehaltung seines Titels und Ranges zum Chef der k. ung. Eisenbahn- und Dampfschiff-Oberinspektion und den Inspektor Bela Ambrosjovits zum Eisenbahn- und Dampfschiff-Oberinspektor, ferner verleihe ich dem Alexander Kibary und dem Karl Hieronymi den Titel und Rang eines Sektionsraths

Wien, den 10. August 1868.

Franz Joseph m. p.

Graf Emerich Mikó m. p.

## Politische Uebersicht.

Die „Times“ beschäftigt sich mit der Rede des Herrn v. Beust beim Schützenfeste. Sie belobt den Reichskanzler wegen seiner Beharrlichkeit, Alles fernzubehalten, was die Feindschaft zwischen Oesterreich und Preußen erneuern könnte. Eine Allianz zwischen beiden Staaten werde nicht mehr unmöglich sein, sobald sie einmal Freundschaft mit einander geschlossen; denn, so glaubt die „Times“, eine österreichisch-preussische Allianz sei das beste Mittel, den europäischen Frieden dauernd sicher zu stellen.

Pariser Blätter behaupten, daß der Gesandte Preußens am Hofe von Petersburg zum Nachfolger des kranken Grafen Goltz ausgerufen sei. In Zusammenhang mit dieser seiner neuen Bestimmung soll die Berufung des Fürsten Reuß nach Ems an das Hoflager des Königs von Preußen stehen.

Ein Pariser Blatt „Le Siècle“, führt den interessanten Nachweis, daß der Verfasser des in der Uebdom'schen Depesche entwickelten Kriegsplanes, General Molke, ein Plagiator, und zwar an G. Mazzini ist. Der Siècle schreibt: „Vor uns liegen die Nummern des Douve von Genoa, in welchem Mazzini vierzehn Tage vor der preussischen Mittheilung seinen Operationsplan auseinandersetzt. Wir haben ihn mit dem des Herrn v. Uebdom verglichen und sind gezwungen, die Identität anzuerkennen. Welches ist die Grundidee des preussischen Planes? Die italienische Armee soll trachten, so schnell als möglich auf Wien zu marschiren. Das sagt Mazzini an der Spitze des seinigen? „Wir dürfen nicht den Krieg lokalisten, wir müssen einen expansiven Krieg führen; wir müssen weder Verona, noch Mantua, noch Venedig zum Ziele haben, sondern Wien.“ Der preussische Generalstab empfiehlt den italienischen Feldherren, an einen Einmarsch in das Festungsviereck nicht zu denken. Mazzini ist in diesem Punkte nicht minder entschieden. Er sagt: „Auf diesem vom Feinde gewählten, kunstvoll und seit langer Zeit besetzten, in Sicherheit mit der Operations-Basis kommunizierenden, dem Volkswaustande unzugänglichen Terrain wären alle Nachteile auf unserer Seite. Er drückt nicht nur diese Befürchtung aus, sondern er prophezeit auch den Verlust einer Schlacht, welche auf einem solchen Terrain geliefert werden würde. „Diese Niederlage“, fügt er hinzu, „würde uns aus der Offensive in die Defensive versetzen.“ Der preussische Plan deutete in großen Zügen an, wie zweckmäßig es für die italienische Armee wäre, wenn sie durch ein abgeordnetes Korps eine Demonstration am Mincio machte, während das Gros der Armee mit Umgehung des Festungsvierecks den unteren Po überschreite und mitten durch Venetien auf die Wiener Straße marschiere. Auch dies ist einer der hervorragenden Punkte des Mazzini'schen Plans. Er zählt der Länge nach die Streitkräfte auf, über welche Italien verfügt; er übertriebt sie kaum; er veranschlagt mit derselben Mäßigkeit die österreichischen Streitkräfte und schließt auf die Möglichkeit einer Invasion in Oesterreich. Er verlangt, daß man das Festungsviereck durch 80—100,000 Mann überwachen lasse und daß das Gros der Armee mit Umgehung dieses Westpennines direkt gegen Wien marschiere. Endlich schlug die preussische Note, wie man weiß, noch vor, Garibaldi und seine Freiwilligen auf die dalmatinische Küste zu werfen, um die Südslaven Oesterreichs und die Ungarn zum Aufstande zu bringen. Hier sind wir wirklich versucht, zu glauben, daß Herr v. Uebdom der Plagiator Mazzini's gewesen ist; denn dieser Theil des preussischen Planes war, wie man sagt, von Herrn v. Molke nicht angegeben worden. In der That besteht Mazzini mit einer außerordentlichen Entschiedenheit auf der Idee, durch Garibaldi und seine Freiwilligen eine Erhebung der Südslaven herbeizuführen. Das war vielleicht für Mazzini die Hauptfache. Er zeigt ein ganz besonderes Vertrauen in die revolutionäre Stimmung dieser Bevölkerung. Es ist dies sein Lieblingsgedanke. Kurz, der preussische Plan war in seinen Hauptlinien schon unter dem 26. Mai von Mazzini vorgezeichnet worden. Mazzini schloß mit den Worten: „Im Festungsviereck könnt ihr unterliegen.“

Der „Monde“ bringt einen Korrespondenz-Artikel aus Florenz vom 6. d. M., demzufolge die Vermuthung, der preussische Gesandte Herr v. Uebdom, der, wie es heißt, einen zweimonatlichen Urlaub erhalten hat, werde, nach dem ihm von Berlin aus gegebenen Dementi auf sein Verlangen von seinem jetzigen Posten definitiv abberufen werden, nicht in Erfüllung gehen dürfte. Allerdings liege der Gedanke nahe, daß nach den Enthüllungen in der italienischen Kammer die Stellung des Herrn Uebdom so schief und unhaltbar geworden sein müßte, daß recht gut sein Wunsch, sich versetzt zu sehen, erklärbar wäre. Es scheint aber, dem „Monde“ zufolge, daß man in Berlin die Sache nicht so ansieht. Herr v. Uebdom steht sehr gut mit Herrn Kattazzi und mit den Männern der Linken; durch seine Gemahlin, eine für Garibaldi fanatische Engländerin, steht er auf dem freundschaftlichsten Fuße mit der Garibaldi'schen Partei. Seine Mission in Italien ist also noch nicht erfüllt und Herr v. Bismarck hält dafür, daß Herr v. Uebdom bleiben muß. Nur gibt man ihm einen zwei-

monatlichen Urlaub, um es der Zeit zu überlassen, die unangenehmen Ein- drücke zu verwischen.

Die Brüsseler Blätter melden, daß der Redakteur der „Lanterne“, Herr v. Rochefort, sich seit 10. d. in der belgischen Hauptstadt befindet. Das Pariser „Pays“ bemerkt aus diesem Anlasse: „Wir wollen heute nur darauf hinweisen, daß Belgien fortfährt, mit der größten Aufmerksamkeit alle Personen zu empfangen, welche sich durch die französischen Gesetze bedroht sehen.“

Die „Corr. du Nord-Est“ versichert aus allerbesten Quelle, daß alle zu Ibraila durch romanische Behörden vorgenommenen Verhaftungen nichts als leere Komödie sind, welche die Regierung zu Vulturist unter dem Druck der Großmächte abspielt. Unter der Hand jedoch begünstigt die Regierung des Fürsten Karl die Bildung von Expeditionen und legt dem fortwährenden Uebertritte einzelner bulgarischer Haufen auf türkisches Gebiet gar kein Hinderniß in den Weg.

## Aus dem Reichstage.

West, 11. August. (Oberhaus-Sitzung Nachtrag.) Graf Anton Szécsen: Hohes Haus! Dieser wichtige Gesetzentwurf gelangt zu einer Zeit zur Verhandlung des hohen Hauses, wo die öffentliche Meinung des Landes die Erledigung desselben fordert. Es liegt dies in der Natur der Sache und ich meinstheils hätte dagegen nichts einzuwenden. Denn wenn ich auch dem Gutachten des hohen Hauses einen großen Einfluß beimesse auf die Entscheidung und Entwidlung der Dinge dort, wo gleichbedeutende Fragen zu behandeln sind: so ist es dennoch natürlich, daß, wenn eine Angelegenheit an Wichtigkeit die übrigen übertrifft, derjenige, der diese Frage zuerst erschöpfend behandelt, auf die Entscheidung mehr einwirkt als derjenige, der erst später seine Meinung kundgibt. Wenn ich also die Legislative direkt bloß für eine Gesetzgebungsmaschine betrachten würde, so würde ich eine jede Diskussion darüber für überflüssig halten; nachdem jedoch die öffentliche Verabredung nicht bloß die eine Aufgabe hat, die thatsächliche Durchführung der Gesetze zu bewirken, sondern auch die, einestheils die öffentliche Meinung zum Ausdruck zu bringen, und andertheils durch aufrichtige Darstellung der einzelnen Meinungen der öffentlichen Meinung Material zu bieten, nach welchem sich dieselbe bilden kann: halte ich es, vom Gesichtspunkte dieser höheren, geistigen Aufgabe der Legislative ausgehend, für zweckmäßig, wenn das hohe Haus auch seinerseits dem Gesetzentwurf einer Diskussion unterzieht. Mit selbster Geduld hat mir das hohe Haus wiederholt gestattet, meine von der allgemeinen Richtung abweichende, aufrichtige Meinung darzulegen. Gestatten Sie, daß ich diese Erlaubniß auch in der vorliegenden wichtigen Angelegenheit in Anspruch nehme. (Hört!) Die Entscheidung der gegenwärtigen wie jeder andern wichtigeren Frage steht in Zusammenhang mit der Frage der allgemeinen staatsrechtlichen und staatlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes. Ich werde nicht das wiederholen, was ich an dieser Stelle zu verschiednen Malen geäußert habe, daß nämlich nach meiner Ueberzeugung die Sicherheit unseres Vaterlandes und hauptsächlich unserer Nationalität von der Existenz eines starken europäischen Staates in diesem Theile Europa's bedingt ist.

Ich werde die Gründe nicht aufzählen, welche ich einestheils in Bezug auf die geographische Lage des Landes, andertheils in Bezug auf die Abhängigkeit unserer Nation mit Rücksicht auf die nationalen Richtungen der jetzt herrschenden Rasse bei anderer Gelegenheit ausführlicher vorgetragen habe. Meine Ueberzeugung hat sich diesbezüglich noch nicht geändert, und ich glaube auch jetzt noch, daß die Interessen Ungarns hauptsächlich durch die garantierten Interessen Ungarns den Bestand der Monarchie zu ermöglichen, so fürchte ich auch, daß gewisse Meinungsrichtungen existiren, welche die gegenwärtigen Gesetzentwürfe in einem Geiste auffassen könnten, in welchem jene nach meiner Auffassung weder richtig noch geeignet werde.

Uebrigens wünscht ja Jeder dies, ausgenommen jene Meinungsrichtungen, deren geistige Verächtlichkeit ich nicht in Frage ziehe, insofern sie auf ehrlischer Ueberzeugung beruhen und durch ehrliche Mittel das Ziel zu erreichen suchen, welche jedoch außerhalb der Diskussion stehen, insofern sie sich nicht auf gesetzlichem Gebiete bewegen. Diese Meinungsrichtungen ausgenommen, sage ich, gibt es keine Meinung, welche sich nicht die Erhaltung des bestehenden Staates als Ziel vorsetzen würde. Bloß in Bezug auf die Anwendung und Steigerung der Sache können abweichende Meinungen existiren. Sowie ich nun glaube, daß die Absicht des Wehrgesetzes die ist, einerseits Ungarns Interesse zu sichern und andererseits durch die garantierten Interessen Ungarns den Bestand der Monarchie zu ermöglichen, so fürchte ich auch, daß gewisse Meinungsrichtungen existiren, welche die gegenwärtigen Gesetzentwürfe in einem Geiste auffassen könnten, in welchem jene nach meiner Auffassung weder richtig noch geeignet werde.

Ich kann es sehr wohl begreifen, daß das Andenken an unseren alten historischen Ruhm in dem Wunsche vieler den Wunsch nährt, die Stellung Ungarns möge nicht bloß in der Sicherung seiner Nationalität und der Wahrung seiner konstitutionellen Rechte beschränkt bleiben. Wenn ich aber auf die Zeiten zurückblicke, da Ungarn eine glänzende europäische Rolle gespielt hatte, kann ich es nicht vermeiden, daß ich auch bei uns jenen erischöpfendsten Gesichtspunkten vergebens eine Andeutung darüber gesucht habe, inwiefern jene Zeiten ungarische waren, vergebens suche ich in unserer Geschichtsschreibung die Aufklärung, ob das Zeitalter Ludwig des Großen ein ungarisches war, oder direkt und bestimmt die Epoche der Anjou-Dynastie?

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, beurtheile ich die von Vielen besorgte Tendenz, wozu ich in dieser staatlichen Verbindung der Schwerpunkt ausschließlich oder hauptsächlich auf unsern Theil gelegt werden sollte. Diese Ansicht theile ich nicht. Der Ausgleich ist nach dem Grundfasse der Parität zu Stande gekommen. Das Prinzip der Parität schließt auf der einen und der andern Seite den exklusiven Schwerpunkt aus. Gegenseitige Billigkeit, die gegenseitige Berücksichtigung der Interessen, Nachgie-

bigkeit und guter Wille: dies sind die Faktoren, welche in sich die Garantien des Ausgleiches tragen, nicht aber die einseitige Aufstellung eines mächtigen Schwerpunktes. Und so oft man sich diesbezüglich auf jene auswärtigen Staatsmänner beruft, welche die Idee eines nach Ungarn verlegten Schwerpunktes mit Vorliebe behandelt haben, kann ich niemals die Bemerkung unterdrücken, daß bei der Erwähnung jenes Schwerpunktes immer bloß das geographische und nicht das nationale Ungarn vor Augen gehalten wurde. Und nachdem zwischen uns nicht von der geographischen Lage, sondern von der nationalen Existenz Ungarns die Rede ist: kann das ungebührliche Hervorheben dieses Schwerpunktes die höchsten Interessen der Nation eher gefährden, als garantiren.

Dies voraussetzend, übergehe ich auf den Gegenstand selbst. Der Gesetzentwurf beruht auf der Basis des allgemeinen Wehrsystems.

Ich fühle in mir durchaus nicht den Beruf, gegen das allgemeine, europäische Begehren und gegen die Meinung der betreffenden Fachmänner mich ungünstig über das allgemeine Wehrgesetz auszusprechen. Doch kann ich nicht leugnen, daß ich glaube, es seien in dieser allgemeinen europäischen Richtung jene Gattungen des Irrthums enthalten, welche die Menschheit selten zu vermeiden pflegt, wenn sie alle Verfassungen mehr minder durch Improvisationen auszugleichen sucht und meint, daß das direkte Gegenheil eines Fehlers schon in sich genügend sei, diesen gutzumachen. Das Prinzip des allgemeinen Wehrsystems ist nicht darum zweifelhaft in meinen Augen, weil es ein demokratisches Prinzip ist.

Ich glaube übrigens, daß in wohlgeordneten Staats-Institutionen und Gesetzgebungen die Demokratie gerade sowie die Aristokratie und die demokratischen Institutionen ebenso wie die aristokratischen nur Mittel zur Erreichung des allgemeinen Wohles, nicht aber Zwecke für sich selbst sind. Wenn daher die demokratische Institution dem Zwecke entspricht, so bin ich ebenso bereit dieselbe aufzugeben wie ich mich an die aristokratische Institution halte, dort wo ich die Interessen des Landes durch die Letztere am besten gewahrt sehe.

Wenn aber in dieser Hinsicht in ganz Europa immer nur auf Preußen Bezug genommen wird, so sei es mir gestattet zu bemerken, daß die preussische Organisation die Probe, welche viele für ihre Richtigkeit in den jüngsten Ereignissen erbliden wollten, nach meiner Ansicht nicht bestanden hat. Wir dürfen nicht daran vergessen, was die Entstehung des preussischen Wehrsystems war. Das preussische Wehrsystem entstand zu einer Zeit, da der Druck von außen das Privatleben in Preußen und alle Verhältnisse desselben durchbrach und sowohl das Privatleben wie die persönliche Ehre, sowohl die persönliche Freiheit wie die persönliche Unabhängigkeit berührte und ein Gefühl in der Nation erweckte, in Folge dessen bei der Feststellung des Wehrsystems nicht davon die Rede sein konnte, daß dasselbe Begeisterung hervorruft, sondern nur davon, daß der bereits vorhandenen Begeisterung durch dieses Wehrsystem der nöthige Nachdruck und die nöthigen Mittel verliehen werden. Dem folgte ein fünfzigjähriger Frieden und ein dreiwöchentlicher Krieg.

Ob diese Antezedenzen wohl die in Europa verbreitete Meinung rechtfertigen, daß die Zukunft der Heeresinstitutionen von diesem Wehrsystem abhängt, dies betrachte ich wenigstens für meine Person als einigermaßen zweifelhaft, und zwar umso mehr, weil, wenn einerseits die allgemeine Wehrpflicht auch gewissen Anforderungen und Richtungen der Zeit entspricht, sie andererseits im Gegensatz zu anderen Anforderungen der allgemeinen Zeitrichtung steht, b. h. zu jener Theilung der Arbeit, welche namentlich in volkswirtschaftlich entwickelten Ländern gleichbedeutend mit der Freiheit ist, und welche die Hauptursache bildet, daß es z. B. gerade in dem klassischen Lande der konstitutionellen Freiheit, in England, bisher nicht gelungen ist die Frage der allgemeinen Wehrpflicht vor dem Publikum und vor der öffentlichen Meinung im günstigen Lichte darzustellen.

Diese Bemerkungen vorausgeschickt und das Gezielte von jenen Gesichtspunkten beurtheilt, vermöge welcher ich daselbe mit unserer allgemeinen politischen Gestaltung in Einklang gebracht wissen will, kann ich nicht umhin, meine Ueberzeugung auch bezüglich der Errichtung der Landwehr darzulegen. (Hört!) — Ich verstehe vollkommen all' jene Vieda, all' jene Begeisterung und jenes Vertrauen, welche sich auf die militärischen Antezedenzen der Honvéd'schaft und ihre militärische Vergangenheit stützt; gestatte mir jedoch das hohe Haus, die Sache durch ein Gegenbeispiel zu illustriren.

Welcher Meinungsrichtung auch immer die Individuen sind, Niemand wird es leugnen können, daß in der Kriegsgeschichte selten ein glücklicheres Beispiel vorkommt, als der 1848—1849er Feldzug der österreichischen Armee in Italien. Sie selbst überlassen, kaum wissend, ob der Staat noch bestehe, ob die Kronen, für welche sie foch, noch strahlen; von Neuen, und zwar nicht in Ungarn, sondern in den transleithanischen Provinzen, angegriffen oder wenigstens mit Gleichgültigkeit betrachtet, deren Interessen sie verteidigten, einzig und allein in ihrer Soldatenehre, in ihrem Pflichtgefühl, die Grundlage zu ihrem späteren Siege findend. Und dennoch glaube ich, daß der Einfluß dieses ruhmreichen Feldzuges auf die späteren Entwicklungen und die Zukunft der Armee in vieler Beziehung ein schädlicher war, ein schädlicher insofern, weil sie einzig und allein jenen Feldzug als Maßstab für alle Feldzüge annahm, weil sie die großen Schlachten, die großen europäischen Feldzüge einzig und allein aus der Erinnerung beurtheilte, und so den gehörigen Maßstab verlor, welcher gerade durch Schätzung des Feindes und richtige Beurtheilung seiner Machtmittel der Möglichkeit des Erfolges bietet.

Wollte man übrigens die Ereignisse des letzten Feldzuges direkt dahin erklären, daß der unglückliche Ausgang dieses Feldzuges nur mit der damaligen Organisation der Armee im Zusammenhange stehe, abgesehen davon, daß diese Klugelei dadurch einigermaßen geschwächt wird, daß die nämliche Armee, welche unglücklich gekämpft auf einem Schlachtfelde, Siege erfochten auf einem andern Schlachtfelde, so ist meiner Ueberzeugung nach abermals Täuschung im Spiele. Ich glaube, daß die Haupt-

niß, welche die unglücklichen Folgen des damaligen Feldzuges herbeiführte, abgesehen von den politischen Ursachen, welche überhaupt auf den Geist der Länder wirkten, in militärischer Hinsicht vorzüglich darin zu suchen sei, daß in den Völkern, aus welchen das Militär gebildet wurde, jene erste Entwicklung und Bildung mangelte, welche hauptsächlich die nördlichen Völker charakterisirt, die gerade so auf dem Schlachtfelde, wie auf dem Felde der Nationalökonomie zur Erreichung des Zieles alle Kräfte anspannen, alle ihre Kräfte zu opfern verstehen, aber durchaus keine Kraft leichtsinnig verschwenden.

Gerade jener erste Geist, welcher die ganze Entwicklung dieser Völker durchweht, ist meiner Auffassung nach die Hauptgrundlage jener glücklichen Errungenschaften, welche ihnen der Krieg eingebracht.

Indem ich diese meine Bemerkungen mache, will ich nicht vergessen, daß ich zur Zeit, als die jetzige Aera begann, bei Schaffung der Ausgleichsgeetze wiederholt dem hohen Hause meine Bedenken mittheilte. Dieselben wurden zum großen Theile, zu meiner Freude von den Thatsachen richtig gestellt; so habe ich auch jetzt Bedenken und ich wünsche nur, daß sich dieselben nicht verwirklichen mögen. Doch hierzu ist meine Ansicht nach eine Bedingung unumgänglich notwendig und nur unter dieser nehme ich den Gesetzentwurf als Basis für die Spezialdebatte an, daß nämlich das, was hier beschlossen, was in diesem Gesetze angenommen wird, als eine in sich vollkommene Verfügung, nicht aber als Ausgangspunkt zur Erreichung anderweitiger Verfügungen betrachtet werde. Das hohe Haus möge mich nicht mißverstehen. In dieser Hinsicht verhalte ich mich wie die Regierung, noch die h. Magnatenratel, noch das Abgeordnetenhaus, sondern ich verhalte mich in der menschlichen Natur wurzelnden Tendenzen, welche von einem gewissen Ausgangspunkte, der verschiedene Folgen haben kann, jene Konsequenzen ins Leben zu führen lieben oder hassen, welche ihren Ueberzeugungen am meisten entsprechen. Damit aber ein Gesetz heilsam sei, damit aus einem Gesetze, in welchem ohne Zweifel Stoffe zu Verwicklungen vorhanden sind, keine Verwicklungen nicht entstehen, ist es nicht notwendig, daß die naturgemäße Entwicklung ausgeschlossen werde, sondern daß die Entwicklung mit jenem Ausgangspunkte im Einklange sei und nicht einer andern Richtung zugeführt werde, als der, welche bei der Feststellung des Ausgangspunktes vor Augen gehalten wurde. Ich bin ein Freund der Mittelstraße, weil ich glaube, daß in der Politik die meisten Dinge nur im Wege der Transaktion entschieden werden können; damit aber der Mittelweg eine wahrhaftige Spur habe, ist es notwendig, daß er auf eigener Basis ruhe und sich dem eigenen bestimmten Ziele gemäß entwickle.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, habe ich meinerseits in diesem Gesetze und unter diesen Bedingungen den vorliegenden Gesetzentwurf als Basis der Generaldebatte acceptirt.

Ich leugne es nicht, hebes Haus, daß ich lange geschwankt habe, ob ich an diesen Beratungen theilnehmen sollte oder nicht. Ich kann es mit meiner Ueberzeugung nicht in Uebereinstimmung bringen, daß ich — wie ich bereits gesagt habe — diesen Gesetzentwurf unbedingt und seinem ganzen Umfange nach acceptire. Den Gesetzentwurf schweigend zu acceptiren, wäre also eine Verleugnung meiner Ueberzeugung gewesen, allein fern bleiben in einer Frage, welche zu einer der Haupttragenden der Legislative gehört, war ebenfalls mit meiner Ueberzeugung nicht im Einklange zu bringen. Ich habe deshalb den Urlaub, den mir das hohe Haus gewährt, unterbrochen und mich entschlossen, an den Beratungen theilzunehmen, und meine bescheidenen Ansichten auszusprechen, ohne jedoch die Absicht zu haben, der Beratung über den Gesetzentwurf ein Hinderniß in den Weg zu legen. Und zwar wollte ich dies letztere um so weniger, als ich meine Theilnahme an den Beratungen des hohen Hauses als das schönste Recht meiner bürgerlichen Stellung, als meine schönste Pflicht betrachte.

Obergespan Szógyényi entwickelte seine Ansichten über die Nothwendigkeit großer Heere unter den gegenwärtigen Verhältnissen, ferner über die Nothwendigkeit, eine möglichst große bewaffnete Macht mit möglichst geringen Kosten zu erhalten, dann über die Vortheile der gemeinsamen Vertheidigung beider Hälften der Monarchie. Da die vorliegenden Gesetzentwürfe den Bestimmungen der pragmatischen Sanction, sowie des G. V. 1867: 12 entsprechen, stimmt Redner, der die mannigfaltigen Vorzüge der projektirten Gesetze hervorhebt, für die Annahme derselben.

Obergespan Baron Joseph Vecsey bekämpfte die vom Grafen Szécsen geäußerten Besorgnisse. Die Politik Ungarns wird durch die vorliegenden Gesetzentwürfe ihres nationalen Charakters nicht entleert und nicht zu einer Territorialpolitik herabgedrückt werden. Die Honvéds werden, ohne daß wir unsere Vergangenheit zu verleugnen brauchen, ihrer Bestimmung gemäß entsprochen, und habe Graf Szécsen kein Recht, vorauszusetzen, daß in Ungarn dieselben Faktoren, die in Preußen so große Erfolge errangen, sich nicht entwickeln werden. Redner stimmt schließlich für Annahme der Gesetzentwürfe.

Nach einigen Worten der Entgegnung von Seite des Grafen Szécsen sprach Graf Otto Zichy kurz für die Gesetzentwürfe, zu denen er jedoch für die Spezialdebatte einige Amendements ankündigte. Obergespan Ludwig Tisa replizierte ebenfalls auf einige Bemerkungen Szécsens. Graf Paul Esterházy bemerkte: Die ersten Honvéds hätten nur die Rechte des Königs vertheidigt, die neuen Honvéds werden gewiß ihre Pflicht gegen den König ebenfalls erfüllen. Er begrüßt die vorliegenden Gesetzentwürfe mit dem Gefühl der Freude. — Hiermit war die Generaldebatte geschlossen. Bei der Abstimmung wurden die Gesetzentwürfe beinahe einstimmig als Basis für die Spezialdebatte angenommen.

Im Verlauf der Spezialdebatte wurden nur wenige Bemerkungen vorgebracht, und bloß eine vom Grafen Julius Szatmáry vorgebrachte hypothetische Korrektur im 32. § angenommen. Die Abstimmung wurde über die drei Vebtragsgeetze zusammen vorgenommen, und erhob sich das ganze Haus zum Zeichen der Annahme. Das Refutirungsgegesetz wurde dann in besonderer Verhandlung unverändert angenommen.

Hierauf meldete der Präsident den Dank der serbischen Nationalversammlung für die Beileidskundgebung des Reichstages. Nachdem er sich dann anlässlich der bevorstehenden vierwöchentlichen Ferien dem freundlichen Aushändeln der Mitglieder empfohlen, sistirte er die Sitzung zum Besuche der Abfassung des Protokolls und des Nuntiums für das Unterhaus.

### Der Kaiser Alexander in Kissingen.

Unter obigem Titel bringt die Pariser „Presse“ einen beachtenswerthen Artikel über die diplomatischen Intriquen, welche gelegentlich der Anwesenheit des russischen Kaiserpaars in Kissingen in Szene gesetzt werden, um die süddeutschen Fürsten den preussischen Plänen zugänglich zu machen. Wohl sind wir überzeugt, daß in der vom Redaktions-Sekretär unterfertigten Mittheilung der „Presse“ sich Wahrheit und Dichtung vereinigen; daß die Enthüllung schließlich keinen andern Zweck habe, als, wenn es möglich ist, die mehr gekanteten, als genau bekannten preussisch-russischen Pläne zu durchleuchten; aber wir halten es doch für durchaus notwendig, unsere Leser mit dem Artikel bekannt zu machen, damit auch sie das „Netz von Intriquen“ kennen lernen, welches angeblich gesponnen wurde, um die Bismarck'schen Ideen in Deutschland durchzuführen. Der Artikel in „La Presse“ lautet:

„Unsere Korrespondenten in Süddeutschland stimmen sämmtlich darin überein, daß sie der Anwesenheit des Kaisers Alexander von Kissingen eine große Tragweite beilegen und sich bemühen, die möglichen Folgen derselben zu skizziren. Der offensichtlichste Zweck der Reise des Czars ist die Wiederher-

stellung seiner Gesundheit. Arbeit und Sorgen haben dieselbe sehr erschüttert; allgemein findet man, daß der Kaiser in der letzten Zeit sehr gealtert ist; sein Haupthaar beginnt zu ergrauen. Die Aerzte hatten der Kaiserin eine Kur in Kissingen verordnet; der Kaiser hat sich auch dahin begeben. Man darf hinzufügen, daß sich auch der Kaiser den Vortheilen der Faktultät unterworfen; aber man muß auch zugeben, daß die russische Diplomatie ganz vortreflichen Nutzen aus den Gesundheitsverhältnissen Ihrer Majestät zu ziehen weiß.

In der Umgebung des Kaisers Alexander befinden sich einige Personen, welche sein volles Vertrauen besitzen und als geschickte Diplomaten bekannt sind. Von den Repräsentanten Rußlands, die bei den kleineren süddeutschen Höfen beglaubigt sind, haben sich auch schon mehrere zum Kaiser nach Kissingen begeben, der auf diese Weise einen förmlichen Staatsrathe um sich versammelt hat.

Eine sehr lebhaftige Bewegung greift in der öffentlichen Meinung der süddeutschen Staaten immer mehr um sich: die Reaktion gegen Preußen und sein Beherrschungsstystem ist vollständig, davon gibt das deutsche Bundes-schießen in Wien ein lebhaftes Zeugniß. Das Kabinett von Berlin zeigt sich dadurch beunruhigt und Rußland, sein intimer Verbündeter, glaubt sich verpflichtet, ihm zu Hilfe zu eilen.

Eine passende Gelegenheit, auf welche man ohne Zweifel schon seit längerer Zeit gesehndet, hat sich gefunden. Am 3. August war der Geburtstag der Kaiserin von Rußland. Die süddeutschen Fürsten durften nicht unterlassen, der Kaiserin an diesem Tage ihre Glückwünsche und Huldigungen darzubringen. Der Prinz Alexander von Hessen erschien vor allen anderen in Kissingen. Er ist bekanntlich der Bruder der Kaiserin, mit welcher er stets durch die Bande der innigen Zuneigung verbunden war. Er ist ein braver Soldat und hat davon Beweise geliefert; allgemein geachtet, wie er ist, hört sein Bruder, der Großherzog, gern auf seinen Rath. Durch den Prinzen Alexander kann Rußland sicher sein, den Großherzog allen seinen Wünschen günstig zu stimmen. Seit der Großherzog selbst einmal in Kissingen gewesen, kostete es keine große Mühe mehr, ihm begeistriß zu machen, daß er den Besitz seines Landes nach den Ereignissen von 1866 nur seiner Eigenschaft als Bruder der Kaiserin und der Protection Rußlands verdanke.

Herr v. Bismarck war stark Willens, mit Hessen-Darmstadt ebenso zu verfahren, wie mit Hessen-Kassel; aber sowohl der König Wilhelm, wie auch der Kronprinz erklärten ihm, daß sie in nichts willigen werden, was Preußen mit Rußland entgegen könne. Heute läßt sich der Großherzog einreden, daß, wenn ihm auch 1866 die Krone erhalten wurde, so könne er dieselbe doch nur dadurch auf seinem Haupte befestigen, wenn er die russisch-preussische Politik acceptirt.

Die Austragung dieser Angelegenheit zwischen Rußland und seinem Darmstädter Schutzhelme ist eine reine Familiensache. Schwieriger aber wird es sein, die Könige von Württemberg und Baiern in das Bündniß einzubeziehen. Nicht als ob Fürsten dieses Charakters, wenn sie sich selbst überlassen bleiben, großen Widerstand leisten würden; allein sie haben auf die öffentliche Meinung und die konstitutionellen Organe Rücksicht zu nehmen. In Baiern aber sind die Kammer für den Anschluß an Oesterreich, welches offen und ehrlich liberale Bahnen betreten hat und das Ministerium ist vollständig durchdrungen von dem Geiste der Volksvertretung. Ebenso ist es in Württemberg. In München theilt heute der Fürst Hohenzollern selbst, der Anfangs sich auf die Seite Preußens neigte und demselben manderlei Konfessionen machte, den Geist, welcher im Volke und in der Vertretung die Oberhand hat.

Der König von Baiern ist erst 24 Jahre alt. Man rühmt seine Sanftmuth, seine Weisheit, seine wohlwollenden Absichten, bedauert aber, daß seine guten Eigenschaften nicht durch die nöthige Festigkeit unterstützt werden. In jedem Falle ist er bereit, da er nur das Gute will, der öffentlichen Meinung zu folgen und hat überdies einen Mann neben sich, der schon seit langer Zeit für die Sache der Freiheit kämpft. Diesen Mann nennt er Freund; dieser Mann hat einen so großen Einfluß gewonnen, daß er den Geist des Königs vollkommen beherrscht. Der Mann, den wir hier bezeichnen, ist Wagner, der berühmte Komponist des „Lannhäuser“, ein feuriger Kopf, welcher möchte, daß die Fürsten untereinander um den Preis der Freisinnigkeit konkurriren. Wie man sagt, hat Wagner der Fürstin Wittgenstein, die zu seinen enthußastischsten Bewunderern zählt, versprochen, er werde alles Mögliche aufbieten, damit der König sich nicht auf die Seite Preußens neige.

In Berlin und Petersburg würde man den jungen König schon in einer Weise am Gängelband gehalten haben, um ihn zu dem sogenannten konservativen Systeme zurückzuführen. Man sollte es doch kaum glauben, daß das Kabinett, an dessen Spitze Herr v. Bismarck steht, gar so sehr von konservativen Prinzipien durchdrungen ist. Um den König Ludwig umzustimmen und den festen beschriebenen Einfluß zu heftigen, geht man mit der Idee um, den König mit der Großfürstin Marie zu verheirathen. Dieselbe ist die letzte Tochter des Kaisers Alexander. Sie zählt kaum fünfzehn Jahre und ist eine außerordentliche Schönheit. In diesem Augenblicke befindet sich die Großfürstin in Nassau, im Bade Schwalbach. Getreu seiner traditionellen Politik beabsichtigt Rußland durch Heirathsdallianzen jenen Einfluß in Deutschland zurückzugewinnen, den es in der letzten Zeit ausgeübt und der schließlich zu so viel Unzufriedenheit Veranlassung geboten.

Der König Ludwig traf am 2. August, am Vorabend des Geburtstages der Kaiserin von Rußland, in Kissingen ein und wurde sofort in einer Weise fetirt, daß er selbst davon überrascht war. Niemand hätte geglaubt, der einzige Zweck seiner Reise sei der gewesen, der Kaiserin zu gratuliren.

Die Königin Olga von Württemberg, Schwester des Kaisers Alexander, traf einige Tage früher als ihr königlicher Gemahl in Kissingen ein. Die Ehe dieses Paares war keine glückliche; sie haben keine Kinder und der König besaß niemals so viel innerliches Gefühl, um es die Königin vergessen zu lassen, daß sie dieser Ehe ihre Neigung geopfert habe. Uebrigens sagt man, sie herrsche durch die Macht ihres Geistes und man hofft mit Vermeidung ihres Einflusses den König zu bewegen, daß er, wenn es sein muß, auch einen Kampf mit der Bevölkerung und den Kammer seines Landes nicht scheue.

Herr v. Bismarck weiß, wie man einem Parlamente die Spitze bietet und wird, wenn es sein muß, preussische Bajonnette zur Verfügung stellen.

Während sich der Kaiser Alexander persönlich und direkt mit den Souveränen von Hessen-Darmstadt, Baiern und Württemberg zu verhandeln, begab sich der Fürst Gortschakoff nach Baden-Baden. Es war überflüssig für den russischen Staatskanzler sich mit seiner Ueberredungskunst beim Großherzog von Baden und dessen Ministern in Lostoßen zu setzen; diese Arbeit war schon durch Preußen vollzogen. Aber dem kleinen Hofe von Karlsruhe mußte die Vernehmung geboten werden, daß für den Fall eines Konfliktes die Nachbarschaft Frankreichs nicht zu fürchten sei, nachdem die russisch-preussische Protection das badische Gebiet bedekt. Fürst Gortschakoff ist im fortwährenden Depeschen- und Courierwechsel mit der in Kissingen eingerichteten kaiserlichen Kanzlei, welcher er die geschicktesten Individuen seines Ministeriums zugetheilt hat.

Ein Mann, den in solcher Gesellschaft zu finden man vielleicht überrascht sein dürfte, befindet sich ebenfalls in Kissingen; es ist Steiber, der große Politik, der thätigste Agent, und man kann wohl sagen, die rechte Hand des Herrn v. Bismarck. Er macht ein so finstres Gesicht, daß man fast vor ihm erschrecken sollte. Steiber war es, welcher das Epionistensystem gegen Oesterreich und seine Verbündeten im Jahre 1866 leitete. Er rühmt sich den Feldzugsplan Benedek's errathen und auf diese Weise zu dem Siege von Sadowa beigetragen zu haben. Man hat seine jüngsten Thaten

in Hannover nicht vergessen. Steiber ist in Berlin selbst so verhaßt, daß er zerissen würde, wenn er in Ungnade fiel; man wendet sich mit Absichten von ihm ab.

Was hat er in Kissingen zu suchen? Entschieden kann er nicht beauftragt sein, den Kaiser von Rußland auszuforschen; Preußen mißtraut in diesem Punkte seinem mächtigen Allirten nicht. Steiber führt Agenten mit sich, welche nicht nur die Könige von Baiern und Württemberg, sondern auch deren Umgebung überwachen; er glaubt auf diese Weise deren geheime Ideen zu erforschen.

Man versichert, daß dem Kaiser Alexander so viel daran gelegen ist, das Werk, welches er unternommen, zu einem guten Ende zu führen, daß er sich sogar entschlossen hat, einige Wochen auf einer Sommerresidenz des Großherzogs von Hessen-Darmstadt zuzubringen, sobald er Kissingen verlassen. Nach der Meinung eines deutschen Staatsmannes, der sich zwar von den Geschäften zurückgezogen, seinem Vaterlande aber ganz ergeben ist, wären die Bemühungen dieses Souveräns und seiner Diplomatie nichts anderes als ein Paroli zu der Mission, welche Prinz Napoleon in Wien und Konstantinopel zu erfüllen hatte.

### Journalchau.

Peft, 13. August. Ueber die Rede Beust's beim Schützenfeste sagt „Naplo“, daß dieselbe geeignet sei, die Besorgnisse Schwinden zu machen, welchen man sich hinsichtlich der Richtung der äußeren Politik der Monarchie hingegeben.

Baron Beust hat gesprochen als des österreichisch-ungarischen Staates auswärtiger Minister, der die Interessen, die Situation und Kräfte der Monarchie kennt. Seine Rede wird in Deutschland bei Manchen Jagen hervorgerufen, bei Andern Verhöhnung, ihre Wirkung wird aber für jeden Fall groß sein, denn die Rede ist in der Lage und von dem Manne gesprochen, in welcher und von dem sie gesprochen wurde, ist mehr als eine Festrede; sie ist eine Thatsache. Eine Thatsache, die auch in unserem Vaterlande allen Jenen zur Verhöhnung dienen mag, die noch Besorgnisse gehegt über die Erfolge des Ausgleichs, denn indem Baron Beust sich von einer Sinngemach in Deutschlands Angelegenheiten losgibt, setzt er dem alten Oesterreich einen Grabstein, und indem er im wohlverstandenen Interesse der neuen österreichisch-ungarischen Monarchie sein Glas für den Frieden, den Fortschritt und die Freiheit erhebt, inauguriert er eine neue äußere Politik, wie sie Wien bis 1867 nicht gekannt die es aber bezogen wird, weil es sie befolgen muß.

— Gegen den, auf den Sonntagsartikel des „Naplo“ bezüglichen Artikel der „Wiener Presse“ schreibt heute das erstgenannte Blatt unter Anderm:

Wir hätten von der „Presse“ die bekanntlich auf gutem Fuße mit dem Bürgerministerium steht, einen desto maßvolleren Ton und ein desto vernünftigeres Wort erwartet, je größeren Antheil eines und das andere Mitglied des Bürgerministeriums an dem Babel hat, in welches das Wiener Schützenfest unglücklich; wir haben um so eher ein anständiges mea culpa erwartet, als Baron Beust die Wiener Weisheit aus dem Sumpfe herausziehen mußte, in welchen sie sich mit sammt dem Ministerium hineinklammt hat; wir haben eine desto besonnenere Antwort erwartet, je unbesonnenere die berühmte Journalistik mit dem Kopfe an die Wand Speer's angetanzt, wo sie endlich einzusehen begann, daß sie selber nicht weiß, was sie thut; wir erwarteten um so eher ein nüchternes Urtheil, als wir zu unserer Freude erfahren haben, daß mehrere Sätze unseres Artikels vollständig im Einklange sind mit den Hauptmomenten der trefflichen Rede Beust's. Wenn die Rede Beust's uns in die Hände kommt, bevor wir den Artikel geschrieben, so hätten wir ohne Zweifel einen andern Artikel erscheinen lassen, denn wir hätten zur Zeit gewußt, daß die ganze Deklamation nichts weiter als eine bloße Deklamation ist, das ungeschickte Produkt eines Redefehlers, denn wir hätten gewußt, daß die Wiener Journalistik, wie in anderen Dingen, so auch hierin kein selbstständiges Urtheil hat. Wir bitten die Wiener um Verzeihung, daß wir eine Woche lang glaubten, sie seien bei Verstande, daß der Zelinka-Biskra'sche „Verbrüderungskrieg“ mehr als bloße Komödie war. Wir werden es nimmer thun.

Aber soviel können wir sagen, daß wir uns sehr genau an das im Reichsrathe so oft gebrauchte Argument erinnern, daß Ungarn verloren ist, wenn Deutsch-Oesterreich sich an Deutschland anschließt. Wir haben auf das famose Argument niemals geantwortet, aber wir waren gezwungen, darauf zu replizieren, als die Wiener Schützen und Journalisten, die Minister und die ganze Nation jung und alt so wacker gegen die Interessen des im Jahre 1867 geschaffenen ungarisch-österreichischen Staates demonstirten, als man zu Entschuldigungsdepeschen Anlaß gab, womit man Bismarck beruhigen mußte, damit er nicht zürne. Da glaubten wir mit Recht die Zeit gekommen, wo wir dieses Argument lästern und die praktische Anwendung desselben versuchen mußten.

### Inland.

Hermannstadt, 14. August. Herr Martin Fleischer, Inspektor in Sclisse ist zum Vigenotär an Stelle des zum Obernotär beförderten Herrn Kästner in der Mittwoch'stag'stagendenden Sitzung des Magistrates erwählt worden.

Broos, 15. August. (Orig. Corr.) Auf seiner Durchreise von Karlsburg nach Merisor, wo derselbe ebenfalls beim Eisenbahnbau beschäftigt ist, kam der Partieführer Ströhm gestern zu Mittags hier an und kehrte in den Gasthof zu den 2 Pistolen ein. — Mit sich hatte derselbe einen gut gekleideten ungarischen Kutscher, welcher schon einige Monate in seinem Dienste steht. Während Ströhm hier seinen Geschäften nachging und sein Kutscher allein im Gasthause bei Besorgung der Pferde zurückblieb, ließ sich Legterer in dortiger Kneipe (Csappczek) eine Banfnote à 50 fl. wechseln und kaufte sich gleich von einem fremden Kutscher eine Taschenuhr. — Dieses fiel dem Wirth auf und er machte deshalb hierüber dem Ströhm alsbald nach seiner Rückkehr in das Gasthaus die Mittheilung. — Legterer hatte in Karlsburg bei seiner Abreise ein Paket mit 700 fl. ö. W. bestehend in 14 Stück 50er Banknoten in seine versperrte Wagentruhe gelegt und dieses Geld erst hier in Broos, ohne daselbe abzuzählen, zu sich genommen. — Durch den Wirth aufmerksam gemacht, überzählte er nun sein Geld und fand, daß davon 2 Stück Banknoten à 50 fl. fehlten. — In der sicheren Vermuthung, daß sein Kutscher ihm in Aloniz, wo er eine kleine Station hielt und Ersterer ganz allein beim Wagen blieb, aus der mit einem Nachschlüssel leicht zu öffnenden Truhe die fehlenden 100 fl. gestohlen habe, klagte Ströhm sofort gegen den benannten Kutscher bei der städtischen Polizei. — Legterer wurde sogleich eingezogen, gab an, die 50 Gulden-Note für einen andern Kutscher gewechselt zu haben; Geld fand man bei ihm nur mehr 7—8 fl., obwohl er früher gar keins hatte, ja vielmehr seinem Dienstherrn schuldig war. — Die Uhr befand sich bei ihm und sein Kamerad, von welchem er die Uhr kaufte, war plötzlich verschwunden. — Zur weiteren gerichtlichen Prozedur wurde dieser Kutscher sonach an das Gericht abgeliefert und Ströhm mußte ohne Kutscher und ohne seine 100 fl. weiter fahren.

Peft. Laut Erlaß des Kultusministeriums wird in Ofen in der Realschule vom nächsten Guts angefangen die ungarische Sprache als Lehrsprache eingeführt werden und ist die deutsche Sprache speziell nur als Aushilfssprache für jene, welche noch nicht gut ungarisch sprechen bei den Vorträgen gestattet.

— Die neuen u... in Umlauf... em schöner, als jene... der Münze befindet... „Ferenz Jozsef a... der anderen die ungar... aus unteren Theil der... 10, 20 angebracht ist... Peft, 13. Aug... vedoreins wurde un... trag verworfen, wobei... und Vebtragsgezet Demo... Peft, 15. Au... seiner Familie gestern... A r a d, 13. A... Simon Schenk aus... hier, durch 4 Räuber... lich verwundet. Den... L e m e s v a r... gestern Abend von d... Auf eine an ihn geri... dem Wohle der serbi... den wie die Ungarn... ges sicher sein. Geg... brechen in Belgrad b... monstration betheilig... völkering, während... bielten.

A g r a m, 11... der Leitung der Erz... gewiesene Hofkaplan... A g r a m, 13... haben beiden Regnif... läßlich des Zustandef... die Vertretung der G... gern einstimmig erua... Wien, 13. A... sten Karl vollständig... sten einer rüchlichst... rionette großmächtig... preussischen Diplom... der Familie bedurft... schlusse zu bestimmen... zu lassen. Der Mol... der Mohr kann dest... Wien, 14. A... Allerhöchster Entschli... die Enthebung... des Infanterieregime... der Stelle eines Voi... steriums mit der Be... ordnen, demselben in... geleiteten vorzüglich... allernachlässig zu ver... zum Vorstande... den Oberlieutenant... Almann Nr. 43, be... denz dieses Infanter... Wien, 14. A... jetz vom 29. Juni... der Hinderpeft.

P r a g, 12... den Minister Graf... Zweck, die Geden... „Potro!“ ent... geschichtlichen Grenzlin... um Steuernachsch... damit der Landesau... P r a g, 13. A... heute nach Steierm... P r a g, 13. A... „Narodni Listy“ un... lagen“ angestrengt... chen der Rubelbörs... Die Bezirks... Ministerium. Der... verließ in demontir... Stellvertreter Jorda... P r a g, 13. A... biich, wurde heute... felbe werde für se... Adl bezahlt, zu St... fenerjak an Herrn

K o b l e n z, eingetroffen. H a m b u r g... senhalle“ meldet, de... vor Ende des laufe... längstens bis Ende... nächste Keise nach... M ü n c h e n... Majestät der Kaiser... ihn der König von... Die Nachrich... bach ist unbegündet... P a r i s, 13... garten auf dem Pl... Revue über die M... P a r i s, 13. A... Auslegungen der... Stand der europäi... Friedens gefährlich... und uninteressant, f... solche sich ergeben... sie durch die Veröf... Die „France... öffentlichen Vertra... nisse des Jahres 1... Zudem Sade... die jüdischen S... nur das Gleichgew... tiefen und gewaltig... ablässiger Wachsam... nicht zu bekämpfen... Frankreich w... befolgte Politik... unter Wahrung de...

ellen selbst so verhaßt, daß man wendet sich mit Abscheu... Die neuen ungarischen 10 und 20 Kr. Silber-Scheidmünzen sind...

Paris, 14. August. Die heutige Revue ist ohne Zwischenfall beendet. Das Kaiserpaar wurde überall mit Zurufen begrüßt. Der englische General Napier ist hier eingetroffen... Wien, 14. August. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. August d. J.

Paris, 14. August. Die heutige Revue ist ohne Zwischenfall beendet. Das Kaiserpaar wurde überall mit Zurufen begrüßt. Der englische General Napier ist hier eingetroffen... Wien, 14. August. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. August d. J.

„Dyffe“ zu gelten. In Siebenbürgen streiten jetzt die verschiedenen Antragssteller in der ungarischen Kammer über den Ort, wo dem 5. Denkmalerichtet werden soll. Der Eine will's in dem von Siebenbürgen bereits ausgehauenen Szilagy-Semlós, ein Anderer bei Niski, Desz Parkas in Maros-Vasarhely, Letzterer zu Troge Maras Grad in Klausenburg haben.

Literarische Anzeige.

Archiv der für Ungarn maßgebenden Staatsverträge, Gesetze, Verordnungen und sonstigen Aktenstücke im Gebiete des Handels, der Industrie und des öffentlichen Verkehrs. Mit erläuternden Anmerkungen. Jahrgang 1867. Pest 1868. Verlag von Wilhelm Kauffer.

Siebenbürgen insbesondere betreffend, finden wir darin die Verhandlung des königl. ungarischen Justiz-Ministers vom 6. August 1867 über die Aufhebung des Vergleichsverfahrens, und den Erlaß des königl. ungar. Finanzministeriums über die Einstellung der Amtswirtschaft der Finanz-Landes-Direktion in Hermannstadt.

Hermannstädter Schützenverein.

Bei dem am 16. August l. J. abgehaltenen Scheibenschießen wurden von 17 Schützen 652 Schüsse abgegeben. Die Bestgewinne erhielten: Das 1. Trefferbeste Herr W. O. Risch, Unter-Schützenmeister.

Landwirtschaftliches.

Kronstadt, 15. August. Die Viehseuche hat sich aus den Gemeinden Alfalu und Ufalu des Gyergyoor Jilalschles auch auf die Gemeinden Fölgyes und Somafalu verbreitet und herrscht gegenwärtig in vier Gemeinden. 136 Stück Großvieh sind bereits gefallen und 287 Stück in Behandlung.

Locales.

Hermannstadt, 15. August. Das Gründungsfest des Hermannstädter allgemeinen Gesellenvereines findet, wie bereits erwähnt, am 23. d. auf der Militärkaserne im jungen Walde statt. Die an dem feste Theilnehmenden veranlagt sich an dem genannten Tage um 6 Uhr Morgens auf der Promenade, von wo um 7 Uhr der Abmarsch erfolgt.

Fleischer, Inspector Obernotar beförderter Hund des Magistrats... seiner Durchreise von Eisenbahn nach beschl. Mittags hier an und ist sich hatte derselbe in einige Monate in Geschäften nachging der Pferde zurück eine Banknote á fremden Kutscher eine machte deshalb hier's Gasthaus die Mittheilung ein Paket mit in seine versperrte, ohne daselbe aufmerksam gemacht, Stück Banknoten á sein Kutscher ihm in er ganz allein beim zu öffnenden Truhe sofort gegen den bester wurde sogleich andern Kutscher ge- 7-8 fl., obwohl thern schuldig war, von welchem er die gerichtlichen Prozeduren und Ströhm.

Ausland.

Koblenz, 12. August. Der König ist heute Abends hier eingetroffen. Hamburg, 12. August. Die Berliner Correspondenz der „Vörsenhalle“ meldet, daß die Konferenzen der süddeutschen Kriegsminister noch vor Ende des laufenden Monats beginnen werden. Graf Bismarck werde längstens bis Ende September nach Berlin zurückkehren. Benedetti's demnächstige Reise nach Gastein werde vielfach besprochen.

Du Barry's heilbringende Revalesciere. — Dinstag wird Niemand mehr die heilbringende Wirkung von Du Barry's Revalesciere kennen, seit wir den taufenden von Koblenz von Ärzten und Laien heute die dankbare Sequenz und die glückliche Kur seiner Heiligkeit des Papstes besitzen können, nach zwanzigjährigem fruchtlosen Mediciren. Rom, den 21. Juli 1866. Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich aller Anstrengungen, womit man ihn zu besten beauftragte, enthält und von der vortheilhaften Revalesciere Du Barry's, welche er staunend günstig auf sich gewirkt hat, fast unauflöslich Gebrauch macht. — Man versichert, daß Seine Heiligkeit bei jeder Wahlzeit einen Teller voll davon geniest, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette du Midi). — In den folgenden Krankheiten übertrifft sie jedes andere bewährte Heilmittel: Unverdaulichkeit, Verdauungs-, Schiefe, Krämpfe, Spasmen, Schwindel, Schbrechen, Durchfall, Unterleibschmerzen, Nervenleiden, Gelenkskrankheit, Leber-, Blasen- und Nierenleiden, Blähung, Spannung, Verstopfung, nervöses Kopfweh, Taubheit, Brauen im Kopfe und Ohr, Schmerz in irgendwelcher Theile des Körpers, Augen und Luftröhren-Schmerzhaftigkeit, allgemeine Anämie und Mangel des Magens, Steinbeschwerden, Hämorrhoiden, Hautausschlag, Stenose, Hysterie, Ausdehnung, Wassersucht, Gicht, Uterusleiden und Erbrechen (während der Schwangerschaft, Niedergelagtheit, Spleen, allgemeine Körpererschwächung, Schwäche, Husten, n. j. m. — 65,000 Certifikate, worunter eines St. Franziskus des Papstes, des Hofmarichalls Grafen Plöskow, der Prinzessin de Sagan, der Gräfin Casselmann, der Doctoren Würger, Stein, Angellstein, Spornland, Uer, Harey et. c., wovon Expte gratis und portofrei auf Verlangen.

Dieses Krauthehl ist durch alle Apotheken zu beziehen oder gegen Postnachnahme durch Du Barry & Co., Wien, Freyung 6. In Prag bei J. Ruzik, und in Pest J. v. Dörök. — Preise: 1 Pfund fl. 1.50, — 1 Pfund fl. 2.50, — 2 Pfund fl. 4.75, — 5 Pfund fl. 10. — 12 Pfund fl. 20 und 24 Pfund fl. 37.50. — Nach Du Barry's Revalesciere-Chocolade-Lieferer bei Buchh., Wagner und Herrenschränke: In Dahlen von 12 Tafeln fl. 1.50; 24 Tafeln fl. 2.50; 48 Tafeln fl. 4.75; 288 Tafeln fl. 20; 576 Tafeln fl. 37.50; d. h. ungefähr 6 Ctr. per Tafel. Enthält zehn Mal mehr Nährkraft als Milch und als gewöhnliche Chocolade.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs veranstaltet der Verein Dienstag den 18. August l. J. ein Fest und Lichtschiefen. Der Vereins-Ausschuß.

Table with 2 columns: Description of securities and their value. Includes 'Cours der Siebenbürgischen Grundrentlastungs-Obligations vom 13. August.' and 'Prioritäts-Obligations'.

# Amts- und Intelligenzblatt.

## Erledigungen.

D. C. 3. 123/1868. 3-3  
**Concurs.**

Durch den Tod des bisherigen verdienstvollen Seelsorgers, Herrn Samuel Traugott Foreth, ist die evangelische Pfarre A. B. zu Minarten erledigt. Zur Besetzung derselben wird hiermit der Concurs bis zum 5. September l. J. eröffnet.

Wistritz, am 12. August 1868.  
Das ev. Bezirks-Concistorium A. B.

**Concurs.** 2-3

Zu der am 13. September l. J. zu besetzenden Kalleborfer Rector-Stelle wird der Concurs ausgeschrieben, bis dahin wollen sich Bewerber melden beim

evangelischen Presbyterium A. B.  
Kalleborf, am 11. August 1868.

## Firma-Protokollirung.

3. 4623/Civ. 1868. 2-3

**Edict.**

Dem Kronstädter Stadt- und Districts-Magistrat als Handelsgericht wird verlautbart, daß der stille Gesellschafter der Firma: „Friedrich Meschendorfer“ Herr A. E. Meschendorfer für diese Firma per procura zu zeichnen berechtigt ist, und diese Procurazurichtung des A. E. Meschendorfer unterm Heutigen hiergerichts protokolliert werden sei.

Kronstadt, am 1. August 1868.

Der Stadt- und Districts-Magistrat als Gericht.

## Fremden-Liste.

Angelommen am 17. August.

### Römischer Kaiser.

Heinrich Riber, Handlungsreisender, aus Preußen. G. Jakob, Handlungsreisender; Josef Düd, Ledereimer; August Heider, Friedrich Ciel, Fleischbauer; Friedrich Nagelschmidt, Wollwäcker; Daniel Ciel, Magistratssecretär, von Kronstadt. J. Mallin, Reisender, aus Tyrol. Josef Franz Kerer, Einien-Schiffskapitän, von Triest. A. Eranin Bladu, Rechtspractisant, von Broos. Georg Schuster, Handlungscommis, von Sz. Regen.

### Mediascher Hof.

G. B. Santu, Privatier, von Romann in Romanien. Ferencz Csato, Gymnasialprofessor, von Karlsburg. Dimitru Gureacu, Kaufmann, aus der Walachei. Dimitru Thoma, Kaufmann, von Dor. Nicolai Radulescu, Kaufmann, von Rimnik. Iuan Pomecandu, Kaufmann, von Krajova. Gottlieb Jakob, Geschäftsmann, von Karlsburg.

### Ungarische Krone.

Sziboda János, Steinbach István, Josef Kunig, Steinbach György, Kaufleute, von Pest. Ludwig v. Pap, Deputirter, von Klausenburg.

### Reumüller.

Nicolaus Papp, Grundbesitzer, von Debabalma. Pona Esterade, Grundbesitzer, von Kufurest. Ludwig Herbert, Rönigsrichter, von Leischisch. Josef Parische, f. l. Rechnungsführer.

## Kundmachung.

Unterzeichnete beehrt sich allgemein bekannt zu geben, daß in ihrem, seit Jahren bestehenden Mädchen-Erziehungs-Institut vom September l. J. wieder **Kostmädchen** aufgenommen werden.

Der Anstalt Lehrgegenstände sind: theoretisch-practisch gründlicher Unterricht der französischen, ungarischen und deutschen Sprache; ferner: Arithmetik, Orthographie und Stylstil, Geographie, Weltgeschichte, Naturgeschichte und Naturlehre, Zeichnen, Pianospiel und Gesang, sowie im ausgedehnten Sinn die üblichen weiblichen Handarbeiten.

Nähere Auskunft bei der Unterzeichneten, Klausenburg, Brückgasse (Hidutza) Nr. 317, im ersten Stock.

**Josefine Schell.**  
née Desbordes.

1-3

**Herrn J. G. POPP, praktischer Zahnarzt,**  
Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2.

Geehrtester Herr Popp!

Durch eiaenen längerzeitigen Gebrauch habe ich mich von der vortrefflichen Wirkung auf das Zahnfleisch und die Zähne Ihres Anatherin-Mundwassers überzeugt und kann selbes auch Jedermann bestens empfehlen.

Prag.

Mit aller Achtung Ihr

**Carl v. Kirchsberg,**  
f. l. Oberst.

\*) Zu haben: In Hermannstadt bei Hrn. C. Müller, Apotheker; Hrn. J. Fr. Jöhner und Hrn. A. Steimer; in Wistritz bei Hrn. Dietrich oder Fleischer; in Blasendorf bei Hrn. Kovrig; in Broos bei Hrn. Leonhard; in Wörsbromen bei Hrn. M. Kany, Apotheker; in Döös bei Hrn. S. Kremer; in Groß-Schönd bei Hrn. Potoski; in Karlsburg bei Hrn. Wagner, Buchbinder, und Hrn. N. Sander, Apotheker; in Közbi-Wälsch bei Hrn. J. J. Wächter und Hrn. S. Weber; in Klausenburg bei Hrn. Joh. Wolff und Hrn. Kibidy, Apotheker; in Kronstadt bei Hrn. Ed. Fabit, Apotheker; Hrn. Antan et Comp. und Hrn. Jekelius, Apotheker; in M. Wälsch bei Hrn. Bächler und Hrn. Fogarasi; in Mediasch bei Hrn. Kollerth, Apotheker; in N. Cnyed bei Hrn. J. Okerth, Apotheker; in N. Károly bei Hrn. Jelinek, Apotheker; in Wregyebánya bei Hrn. Reich oder Paulowig; in Nagybánya bei Hrn. S. Papp, Apotheker; in Schäßburg bei Hrn. Miffelbacher, Hrn. J. B. Tusch und Hrn. D. Demiar; in Sz. Regen bei Hrn. Traugott Wachner; in Singwaralla bei Hrn. Gerber, Apotheker; in Somlo bei Hrn. R. Jg. Tarja; in Thorma bei Hrn. Wolff, Apotheker; in Zilah bei Hrn. Weiß, Apotheker.

3-4

## 3000—4000 Gulden

werden auf ein hiesiges Haus von 3-4fachen Werth, auf den ersten Satz, aufzunehmen gesucht. — Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Hr. Landesadvocat Dr. Zekely. 2-2

## Kundmachung.

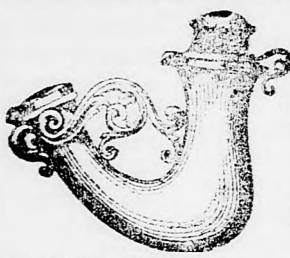
Ein der Hermannstädter Leichen-Gesellschaft eigentümlicher Leichenwagen ist zu verkaufen. Erläuterungen diesfalls können bei dem Vorsteher der Leichen-Gesellschaft, Johann Georg Hirling, Salzgasse Nr. 591, eingeholt werden. Hermannstadt, am 12. August 1868.

## Kundmachung.

Nach einer Unterbrechung von 10 Monaten habe ich den Gasthof „Zur Agnetha“ in Agnethlen wieder übernommen und bestens eingerichtet, ersuche daher das P. T. reisende Publicum beim Gefertigten einzufehren, da für gute und billige Speisen und Getränke bestens geforgt wird durch

**Petrus Stengel,**  
Gastwirth.

Agnethlen, am 13. August 1868. 1-3



Die Meerschaum-Waaren-Fabriks-Niederlage von K. Kober in Wien, Kärntnerstraße 34.

empfehle ich reichhaltiges Lager von echten Meerschaum-Tabakpfeifen, mit Chinasilber beschlagen, von fl. 1 bis fl. 8; die mit echtem Silber beschlagen von fl. 5 bis fl. 25; echte Meerschaum-Tabakpfeifen mit Rohr- oder Bernsteinspitze von 10 kr. bis fl. 1; etc. etc. Meerschaum-Tabakpfeifen mit feiner Schmirgel, im Stück, etc. etc. Meerschaum-Tabakpfeifen in allen Formen von fl. 1.50 bis fl. 12. Tschibuk mit Badner und echt türkischen Weichselröhren und Bernsteinnudeln oder Zetten von fl. 1 bis fl. 50. Rauch-Gürtel mit Pfeife, Weichselröhre, Zigarettenspitze und Seiten-Schloß und auch reich ausgestattet von fl. 1.50 bis fl. 25. Dekalferten mit dem getreuen Portrait von Hrn. Kober, fern in Emailfarbe ausgeführt, welches sich auch erhält, wenn die Pfeife angezündet ist, ungarische Nationalform, der Stück fl. 2.50. Alpacca-Tabakpfeifen mit Meerschaum-Füßchen fl. 1.50. Aufträge aus den Provinzen werden gegen Postnachnahme prompt effectuirt. Preis-Concurrenz und Zeichnungen gratis franco eingesendet. 11-12



der Welt.

## Bekanntmachungen aller Art

in sämtliche deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische etc. Zeitungen werden prompt zu dem Original-Insertionspreis ohne Anrechnung von Fort oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

### Annoncen-Bureau

von **Eugen Fort** in Leipzig.

Mein neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertions-Tarif liegt auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten. 3-3

## Das erste und größte Kurzwaaren-Lager

von

## J. B. Teutsch in Schässburg

empfehle sein reichhaltiges Assortiment von Jagdgewehren, von der ordinären Klinte und Schrotflinten bis zu den feinen Lefauchaux Doppelflinten, Lefauchaux-Revolver à 7, 9 und 12 Millimeter, Pistolen und Terzerole. Flobert Salon-Gewehre, Flobert-Pistolen etc. etc. etc.

Dann diverse Jagd-Requisiten und Utensilien zu den bekannnten billigsten Niederlags-Preisen.

Auswärtige Aufträge werden unter Nachnahme des Werthes stets prompt und reell effectuirt.

**J. B. Teutsch**  
in  
**Schässburg.**

1-6

## Gebrüder Born in Erfurt,

Samenhandlung, Kunst- und Handlungsgärtnerei,

versenden

## Blumenzwiebeln und Knollenwächse in gemischten Sorten.

### Zur Färberei in Töpfen:

Nro. 1 für 3 fl. 50 kr. 12 Sorten Hyacinthen, 25 Tulpen, 25 Crocus, 12 diverse Zwiebeln.  
" 2 " 6 " " 25 " " 50 " 50 " 25 " "  
" 3 " 11 " " 50 " " 100 " 100 " 50 " "

### Zur Auspflanzung in's Freie:

Nro. 4 für 1 fl. 75 kr. 12 Hyacinthen, 25 Tulpen, 25 Crocus, 12 diverse Zwiebeln.  
" 5 " 3 " 50 " 25 " " 50 " 50 " 25 " "  
" 6 " 6 " 50 " 50 " " 100 " 100 " 50 " "

Spezielle Verzeichnisse stehen franco und gratis zu Diensten.

1-1

## Kundenanzahl in den österr. Provinzen bereits 9500!

An das P. T. Publicum Oesterreichs

macht die Geschäftsleitung der größten

## Leinwand- und Wäsche-Fabrik

im Eckgewölbe der Himmelpfortgasse **E. FOGL** im Eckgewölbe der Himmelpfortgasse

WIEN, 27 Kärntnerstrasse 27

„Zum Erzherzog Karl“

die Anzeige, daß sie bei den Industrie-Ausstellungen mit den höchsten und zwar mit silbernen Medaillen einzig und allein ausgezeichnet wurde.

Indem wir alle brieflichen Aufträge (in jeder beliebigen Sprache) gegen Geldeinbarung, Bahn- oder Postnachnahme (bei Uebernahme des Waaren-Paquets Ertrag des Betrages) überallhin zu versenden bereit sind, führen wir unter vollster Garantie nachstehendes Verzeichnis zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen an:

**Rumburger Leinen-** Herrenhemden (Halsumfang ist anzugeben) à fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6 bis fl. 8 die allerbesten. Damenhemden glatt à fl. 1.80, fl. 2, feine geschlungen fl. 2 1/2, sowie Schweizer Form, ganz neue Formen mit Stiderei à fl. 3, 3 1/2, 4, 5, so auch allerfeinste Leinen- und Batisthemden mit Stiderei, auch Spitzen (Fantasie parisienne) à fl. 6 bis fl. 8.

**Herren-Unterhosen** à fl. 1, 1.50, 2, 2 1/2, bis fl. 3, Reitschnitt, franzöf. und ungar. Façon. Damen-Hosen aus Leinen, Percail oder Barchent fl. 2, 2 1/2 bis fl. 3 mit Stidereinlagen. Damen-Regligée oder Nacht-Corsetts aus Percail oder feinstem Barchent à fl. 2 bis fl. 2 1/2, aus Leinen oder franzöf. Batist mit Stiderei à fl. 3 1/2, 5 bis fl. 6.

**Damen-Nachthanden** aus Leinen- oder Schirting, das halbe Duzend einfache à fl. 1.50, bessere fl. 2, mit Stidereien und Einfügen fl. 3, 4 bis fl. 5 die elegantesten.

**Damen-Unterstücke** aus Percail à fl. 3, aus feinstem convirt oder feinstem Rod-Barchent à fl. 4, mit Schlung und Stiderei-Einfügen fl. 5, 6 bis fl. 8 in Schleppe (Nouveauté).

**Damen-Strümpfe** oder Herren-Fußsocken das Duzend à fl. 5, 6, 8 bis fl. 10 die feinsten. Halstrümpfe, neueste Façon, pr. Duzend fl. 2, 3 bis fl. 4 (Halsumfang anzugeben).

1 Duzend Leinen-Taschentücher à fl. 1.50 bis fl. 2 kleine; größere und feinere à fl. 2 1/2, 3 1/2, 4, 5, 6 bis fl. 8. 1 Duzend Zwirn-Batisttücher für Damen à fl. 5, 7, 9 bis fl. 10 die feinsten.

Servietten oder Handtücher pr. Duzend nur fl. 5, 6, 7 bis fl. 9 in Zwirn-Damast. 1 Leinen-Tischgarntur für 6 Personen (1 Tisch mit 6 passenden Servietten) à fl. 5, 6, 8 bis fl. 10 in feinstem Damast.

1 Tischgarntur für 12 Pers. (d. i. ein großes Tafeltuch mit 12 passenden Servietten) à fl. 10, 12, 16 bis fl. 20 in feinst. Damast. 30 Ellen färbiges Bettzeug à fl. 8, 9, 10 bis fl. 12 das allerbeste.

30 Ellen Handgarn-Leinwand gebleicht, auch Doppelzwirn, ungebleicht, zu fl. 7.50, 9.50, 11, 13, 15 bis fl. 18 die schönsten. 38ellige Creas- oder Wirtschafts-Leinwand à fl. 14, 16, 18 bis fl. 20 die schönste.

40 bis 42 Ellen vorzügl. Webenleinwand (zu feiner Bettwäsche od. 12 Damenhemden) fl. 14, 15, 18, 22 bis fl. 24 die allerfeinsten. 48ellige belgische Webenleinwand à fl. 22, 25, 30 bis fl. 35, für Hemden sehr zu empfehlen.

50 u. 54 Ellen unvergleichlich gute Rumburger od. Holländer Weben (Sandgeppinnst u. 1/2 breit) zu 20, 25, 30, 35, 40, 50 bis 60 fl.

## Die Herren k. k. Officiere

erhalten für den Betrag von 35 fl. 1 Duzend Halstrümpfe mit Schürkel, 6 Stück Leinen-Taschentücher, 3 Stück Batisttücher, 4 Stück Handtücher, Alles gebleicht, 6 Paar Zwirn- oder Woll-Fußsocken, 4 Leinen-Unterhosen, 6 Stück und zwar: 3 Stück feinste englische Schirting- und 3 Stück feine Leinenhemden, 4 Paar Extra-Manichetten und 6 Stück Strümpfen (Halsumfang anzugeben), zu einem Beinkleid und Blause 7 1/2, Ellen Fußsich-Leinen, gran. Gratis für deren Diener ein Hemd.

Um auch dem Wunsche vieler k. k. Officiers-Uniformierungs-Verwaltungen hier und in den Provinzen zu entsprechen, wird denselben für alle Gattungen Leinen- und Wäschwaaren auf briefliches Verlangen von Seite der Geschäftsleitung ein unbeschränkter Credit eingeräumt.

Die Zahlungen können in Teilbeträgen und nach Bequemlichkeit geleistet werden. (16)

**Bestellungen** aus den Provinzen werden gegen Geldeinbarung oder Nachnahme unter Garantie bestens zugesichert und Briefe bittet man zu adressiren an die **Leinen- und Wäsche-Fabrik,** Kärntnerstraße Nr. 27, im Eckgewölbe der Himmelpfortgasse, „Zum Erzherzog Karl“, Wien. **Hemden, welche nicht bestens passen, werden retour genommen.** **Kunden oder Käufer von je 50 Gulden erhalten 6 Servietten gratis.**

Erstchein mit Ausnahme d. Sonntags täglich. für das halbe Jahr das Vierteljahr 3 fl. Monat 1 fl.

Postversendung Im Inland: halbjährig 8 fl., w. jährlich 4 fl. 8. In Ausland: vierteljährig 5 fl. Redacteur u. G. thümer Th. Steinhaup

Abonneme Kaufmann; in W. Nr. 196

Wien, 14. d. der großen Liste von nen. Man macht rücksichtigung des Richtern eine unat Kostenpunkt geringe Dr. Herbst einen wird beanspruchen r wird der Kostenpun — Es heißt mentriete des Reich Oktober, da das den Landtagen bea Oktober wieder er meint das ungaris zu verammeln, wä der alternierende Si Delegationen würd daran, welche Inter — Ueber d preußische Presse n „Opinion National hängigen Brief an durch die Veröffentlich zu verwickeln. — Zu einem finden wir ein Zel belgische Regierung ihr weder von de Vorschlag oder ein Betrag eines Zoll zwischen Belgien und denn man wird f kannte Interpellatio lend ist es unter a nicht von Brüssel s spondenzen ungead strebungen und Un fen. Gehen doch sogar den bedroht den Kreis ihrer B „Die Nachri erlangen eine bebet telbaren Thronfolg lich Belgiens einer eiserfüchtiger übern Es dürfte it gesprochen sein; u io nahe, hat doch der Hand genug gehen können einen lien einen diploma es sich um Italien neue Vertrag, den iden Schuldenthei

## Im Kerke

Der Austral des mitteländischen dem Gebirgszuge, steigt, weithin in t trug, schwankte, b mal schlugen die hinter mir, und n und gespannt auf Zinnen gefürnt un ich drei Inselgrup nen, unterseiden: lichen Contouren. men auf, nach G ferne — in das hielt jetzt den ger der das Kreuz der ches er sich als R den hatte, wie E jenseitand und sagt „Und links „Die Insel \*) Aus G u fl wir unsem Kelen n mit Bewilligung

Handwritten signature or note at the bottom of the page.